

Der Film in der Schule

Autor(en): **Hättenschwiller, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 20: **Neue Unterrichtsmittel**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Film in der Schule

Das Gebiet des Kulturfilms und des Lehrfilms liegt jenseits des heiss entbrannten Meinungsstreites über die ethische und künstlerische Wertung des Lichtspielwesens. Dass der Film sowohl der Wissenschaft wie der Technik wertvolle Dienste zu leisten vermag, ist heute eine Tatsache, die ausser Diskussion steht. Andererseits haben gerade die Aufgaben, die dem Film für die wissenschaftliche Forschung und die Förderung des Unterrichts zufallen, sehr wesentlich zur Vervollkommenung und Verfeinerung der Apparaturen und des Aufnahmeverfahrens beigetragen. Man denke nur an die Fortschritte der Mikrophotographie und ihre Bedeutung für die biologische und medizinische Bakterienforschung. Am Pariser Lehrfilmkongress letzten Jahres, veranstaltet von der „Association pour la Documentation photographique et cinématographique dans les sciences“, wurden eine Reihe medizinischer, biologischer, botanischer und zoologischer Filme vorgeführt, die sich als Höchstleistungen filmischer Veranschaulichung darstellten. So beispielsweise ein Lehrfilm „Biopsie“, der die Entnahme lebenden Körpergewebes zwecks diagnostischer Untersuchung zur Vorführung brachte. Das Teleobjektiv wiederum ermöglicht es, durch Fernaufnahmen die gesamte Tierwelt in freier Natur zu belauschen, wilde Volksstämme in Leben und Treiben, Brauch und Sitte zu beobachten und Naturvorgänge festzuhalten, die sich bislang unserer unmittelbaren Beobachtung entzogen haben. Die Zeitrafferaufnahme veranschaulicht Bewegungsvorgänge, die sonst wegen ihrer Langsamkeit dem Menschenauge verborgen bleiben. Geschehnisse von Tagen drängen sich in wenige Minuten zusammen. Wir können das Erblühen einer Rose miterleben und das tastende Emporklimmen der Ranken wilden Weines an der

Hauswand und sehen in Wirklichkeit „das Gras wachsen“.

Noch grössere und wissenschaftlich bedeutende filmtechnische Möglichkeiten der Ausnutzung eröffnet die Zeitlupe, die im Gegensatz zum Zeitraffer Vorgänge verlangsamt, die wegen ihrer Schnelligkeit dem normalen Auge nicht wahrnehmbar sind. Durch diese Vergrösserung der Zeitmasse wird eine Analyse der Bewegungsvorgänge, ein Eindringen in die Dynamik der Welt um uns und in uns ermöglicht, deren wissenschaftliche Nutzungsmöglichkeiten unerschöpflich sind. Aber auch im gewöhnlichen Ablauf des Filmbandes bildet der Film überall dort ein schätzenswertes Mittel der Beobachtung und Belehrung, wo es auf eine klare Anschauung der Bewegung ankommt.

Gerade von diesem Gesichtsfelde aus betrachtet kann der Film Mithilfe und Aufklärungsarbeit leisten bei der Berufswahl und dem Berufsunterricht. Man ist heute am Werke, den Film auch im Kampfe gegen die Landflucht heranzuziehen und ihn für die Erziehung zu gesunder Lebensführung zu verwenden. In jüngster Zeit haben wir es auch erlebt, wie er vielfach in den Dienst der Verhütung von Verkehrsunfällen gestellt wird.

All das kann im weitesten Sinne des Wortes als Lehrfilm angesprochen werden. Schon im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hatte ein emsiges Lehrfilm-Schaffen eingesetzt. Verschiedene grosse Filmunternehmen gründeten Kulturabteilungen, nicht zum Letzten in der Hoffnung, mit den Schulen aller Stufen einen festen Abnehmerkreis und damit auch eine sichere finanzielle Grundlage für die Herstellung wissenschaftlicher Bildstreifen zu gewinnen. Da waren aber vorerst starke Widerstände zu besiegen. Der Film in der Form, wie er von den Lichtspiel-

Unternehmungen hergestellt wurde, war ein Lehrmittel für den Massenunterricht und barg damit die Gefahr der Schablonisierung in sich. Auch der Einwand der Erziehung zur Oberflächlichkeit erhob sich gegen das schnell laufende Filmband. Aber auch die Raum- und Apparatefrage stand der Einbürgerung des Lehrfilms an den Schulen im Wege. Der erforderliche Geldaufwand war vielfach nicht tragbar. Nicht minder boten die Anforderungen für die technische Ausbildung zur Vorführung und die gesetzgeberischen Sicherheitsvorschriften ein nicht zu verkennendes Hindernis. Die Uebelstände dieser Art sind heute durch den Siegeszug des Schmalfilms zum guten Teile überwunden. Für die Schule wird inskünftig wohl allein der Schmalfilm in Betracht kommen, wobei das 16 mm Format im Widerstreit der Warnungen den Sieg davontragen dürfte. Beim Schmalfilm fällt die für die Vorführung von Normalfilmen geforderte Prüfung der technischen Fähigkeiten weg. Die Vorführungsapparaturen sind im Preise erschwinglich und erfordern keine besondere technische Geschicklichkeit.

Es zeigte sich aber bald, dass die von der Lehrfilmindustrie hergestellten Kultur- und Lehrfilme für die Schule nur in sehr beschränktem Masse zu verwerten waren. Diese Filme fanden in erster Linie als Beigabe zu den Hauptprogrammen der Lichtspieltheater Verwendung. Die Rücksichtnahme auf den Publikumsgeschmack führte häufig dazu, den Lehrfilmcharakter dieser Filme durch feuilletonistische Fassung der Zwischentitel und Umrahmung mit Bilderzählungen zu verschleiern. Aber auch dort, wo auf eine derartige Aufmachung des Lehrfilms verzichtet wurde, gingen Kulturfilm, Lehrfilm und Unterrichtsfilm vielfach in einander über. Man begann indessen doch einzusehen, dass zwischen dem Kulturfilm und dem Unterrichtsfilm, der auf eine bestimmte Schulstufe und einen fest um-

schriebenen Lehrinhalt eingestellt ist, ein sehr grosser Wesensunterschied besteht. Man begann einzusehen, dass es beim Film für Unterrichtszwecke nicht auf den Anschauungsstoff an sich, sondern auf dessen pädagogische Formung, die Anpassung an ein bestimmtes Lehrziel und die straffe logische Gliederung des nach klar umschriebenen Grundsätzen angeordneten Lehrinhalts ankommt. An die Stelle der starren Zwischentitel muss das lebendige, erklärende Wort des Lehrers treten.

Die Erstellung solcher vollwertiger Filme erfordert indessen auch die Mitwirkung von Fachmännern aus dem Lehrkreise, die mit Sachkenntnis für schulgemässen Aufbau und Anpassung an Schulart und Altersstufe Sorge tragen, und die Mitarbeit von Filmoperatoren, die befähigt und geschult sind, das sachlich Zutreffende und pädagogisch Erforderliche ästhetisch und photographisch zu einem filmtechnisch einwandfreien Bild zu formen.

Ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel des filmischen Anschauungsunterrichtes bildet — nebenbei bemerkt — auch das Entstehenlassen eines Bildes durch Zeichnung. „Das Laufbild an sich führt zu ständigen Synthesen. Die besonders für das geographische Verständnis wichtige Bildung von halb-abstrakten Typen und Kategorien aus sinnlich wahrnehmbaren Einzelvorkommnissen ist bereits eine solche durch rasche Szenenfolge im Laufbildwerk beförderte Synthese; aber auch das Verständnis für Grund- und Aufriss eines Hauses, für ein geologisches Profil, für einen Querschnitt durch Pflanzen-, Tier-, Menschenkörper oder durch eine Maschine, für eine Landkarte, ein statistisches Diagramm, eine mathematische Figur braucht nicht durch Analyse des fertig vor den Betrachter gestellten Bildes gewonnen zu werden, sondern lässt sich durch strichweises Werden der Zeichnung, wie das der Film ausgezeichnet zu erzielen vermag, vor den zuschauenden

Augen erschaffen, und zwar oft mit nachhaltigem Erfolg; denn das Entstehen der sich allmählich füllenden Zeichnung führt den Beschauer vom Einfachen zum Verwickelten, gewinnt sein Interesse durch eine Art neugieriger Spannung auf das Ergebnis und prägt sich deshalb dem Gedächtnis tiefer ein. Und vor allem: die Synthese ist überhaupt die ausgesprochenste schöpferische Leistung der Seele." Prof. Dr. F. Lampe, „Der Film in Schule und Leben" (Berlin, E. S. Mittler & Sohn).

So entstand denn in neuester Zeit der eigentliche Unterrichtsfilm. Die Frage der Nutzbarmachung des Films auf den verschiedenen Schulstufen stand auf der Traktandenliste des letztjährigen Internationalen Lehrfilm-Kongresses in Rom. Dieser Kongress war einberufen worden vom Int. Lehrfilminstitut in Rom, das im Jahre 1929 von Mussolini gegründet und dem Völkerbunde übertragen worden war. Dem Institute wurde die Aufgabe übertragen, ein internationales Verzeichnis von Bildungsfilmen herauszugeben und auch den Austausch von Lehrfilmen zwischen verschiedenen Staaten zu fördern. Dieser Tauschverkehr wird am nachdrücklichsten erleichtert durch die Intern. Konvention über die zollfreie Einfuhr von Lehrfilmen, der die Schweiz bereits beigetreten ist. Leider wurde das Problem des Klassen-Lehrfilms am Römer Kongress sehr stiefmütterlich behandelt, wie aus den Verhandlungsberichten hervorgeht. Gerade auf diesem Gebiete wäre wohl die schweizerische Delegation in der Lage gewesen, mit reichen Erfahrungen und praktischen Vorschlägen zu dienen. Einen vollen Erfolg hatte dagegen der Klassenfilmgedanke an der Wiener Intern. Lehrfilmkonferenz vom Mai 1931 zu verzeichnen gehabt. Schon zwei Jahre vorher — 1929 — war in der Schweiz die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Un-

terrichtskinemaographie (Safu) gegründet worden, der wir das Zustandekommen wertvoller Schulfilme verdanken. Schon seit ein paar Jahren wurde die Umstellung auf den Schmalfilm vollzogen.

Im Jahre 1922 hatten die Erziehungsbehörden von Basel den ersten, erfolgreichen Vorstoss für die Einführung des nach methodischen und psychologischen Grundsätzen aufgebauten Unterrichtsfilms an den Schulen unternommen. Im Jahre 1932, nach 10jähriger Pionierarbeit waren bereits 22 Schulhäuser der Stadt Basel mit eigenen Kinoprojektoren ausgestattet. Die kantonale Lehrfilmstelle widmet sich der Produktion eigener Lehrfilme und unterhält ein reichhaltiges und vielbenütztes Archiv für Schulfilme.

Richtunggebende Vorarbeiten hat auch die Zürcherische Arbeitsgemeinschaft für Film und Lichtbild geleistet. Da der Schulfilm immer auch durch die diaskopische und episkopische Projektion seine Ergänzung finden sollte, sei hier speziell auch auf das von der Zürcher Kustodenkonferenz herausgegebene „Lichtbilderverzeichnis der Schweiz" (Verlag: Schul- und Bureauaterialverwaltung der Stadt Zürich) hingewiesen. Schätzenswerte Dienste für Unterrichtszwecke leistet auch der gut gebaute Schmalfilmverleih des Schweiz. Schul- und Volkskino.

Die Einsicht in die Bedeutung des Lehrfilms als Unterrichtsmittel bricht sich durch. Die vorhandenen Anfänge verheissen eine erspriessliche Entwicklung.

Luzern.

A. Hättenschwiller.

Aktuell

„Die Lehrer sollen nicht durch Abstimmung der unerfahrenen und unreifen Menge, sondern von einigen wenigen aus der Akademie, die in Kenntnissen und Leben gleich hervorragend sind, gewählt und angestellt werden."

(Vives: Ueber Disputationen.)